



36

> Putz und Mörtel sind die Wächter der Bausubstanz. Sie gleichen Unebenheiten des Mauerwerks aus, nehmen Feuchtigkeit auf und geben sie wieder ab, verbessern den Dämmwert und den Schall- und Brandschutz der Wände. Per Definition handelt es sich beim Überbegriff Mörtel um einen Brei, der zum Verbinden von Mauersteinen und als Wandputz dient. Grob unterscheidet man zwischen Mauer-
mörtel, Putzmörtel und Estrichmörtel. Das seit dem 15. Jahrhundert verwendete Wort »putzen« bedeutete ursprünglich »den Butzen (Unreinigkeit, Schmutzklümpchen) entfernen« – die Bezeichnung blieb in der »Butzenscheibe« erhalten. Daraus entwickelten sich die beiden Bedeutungen »säubern, reinigen« sowie »verschönern, schmücken«.

Putze sind seit der Antike ein wichtiges Stilelement für die Gestaltung von Innenräumen und Fassaden. Im Laufe der Jahrhunderte etablierten sich unzählige Verarbeitungstechniken, die das Erscheinungsbild mitteleuropäischer Städte charakteristisch prägen. So wurde das Material nach dem Auftragen mit Nagelbrettern, Kämmen, Besen oder Stempeln bearbeitet, mittels Schablonen entstanden regelmäßige Vertiefungen,

“ GEBÄUDEHÜLLEN MÜSSEN KÜNFTIG EINEN ÖKOLOGISCHEN MEHRWERT ALS LUFTFILTER, WASSERSPEICHER ODER NÄHRBODEN FÜR PFLANZEN BIETEN. ”

die ein interessantes Licht- und Schattenspiel erzeugen. Dieses handwerkliche Wissen ging teilweise verloren – viele Oberflächenstrukturen sind nur noch in der Denkmalpflege von Bedeutung.

Konventionelle Putz- und Mörteltechniken sind dennoch nicht überholt. Sie zeigen ihre Stärken vor allem beim Thema »Gesundes Wohnen«, verweist Baupraktik-Geschäftsführer Georg Bursik auf die Langzeitmessungen im firmeneigenen Viva-Forschungspark in Wopfing: »Wird Beton im Innenbereich nur gestrichen oder mit einer kostengünstigen Dispersionsspachtel beschichtet, leiden die Bewohner*innen unter schlechtem Raumklima, weil der Feuchtepuffer an der Wand fehlt.« Während klassische Putzfassaden etwas aus der Mode kamen, kündigte sich zuletzt eine Renaissance des funktions-

reichen Baustoffes an. Neueste Entwicklungen beschäftigen sich mit Putzen für Gebäudehüllen, die einen ökologischen Mehrwert als Wasserspeicher, Nährboden für Pflanzen oder als Luftfilter bieten. Textile Komponenten im Putz könnten ein geeigneter Untergrund für begrünte Fassaden sein – und möglicherweise ein Mittel, um der Überhitzung der Städte entgegenzutreten.

>> Vielfältige Schutzhülle <<

So unterschiedlich wie ihre Verwendungszwecke, sind auch die Putze selbst. Im Innenraum soll Putz einen glatten Untergrund für die abschließende Wandgestaltung bieten. Um Schimmelpilze zu vermeiden, muss er wasserdampfdurchlässig und feuchtigkeitsregulierend sein. Außenputze hingegen sollen am Gebäudesockel wasserabweisend und unter der Erdoberfläche wassersperrend sein, sie müssen witterungsbeständig und wärmedämmend wirken und sollen als dekorative Abschlusschicht zu einem schönen Erscheinungsbild beitragen.

Unterteilt werden die verschiedenen Putze auch nach dem verwendeten Bindemittel. Zu den mineralischen Bindemitteln zählen Kalkhydrat (auch »Luftkalk« ge-

Fotos: iStock

Fein herausgeputzt

Jedes Haus braucht eine Hülle, die allen Witterungen trotzt und dem Gebäude ein individuelles Antlitz gibt. Dank neuer Zusatzstoffe und optimierter Mischungen können Putze und Mörtel ihre positiven Eigenschaften noch besser ausspielen.

VON ANGELA HEISSEBERGER

37

nannt) und hydraulisch abbindende Kalke (z. B. Romankalk, Zement, Gips, Lehm und Wasserglas). Organische Bindemittel – sogenannte Kunstharz-Dispersionen – sind z. B. Polymere aus Vinylacetat oder Acrylate, die mit Silikonharz gemischt werden. Als Zuschlagstoffe kommen Quarzsand, Kies, Gesteinsmehle und Ziegelsplitt infrage, die durch unterschiedliche Korngrößen optische Effekte erzeugen. Auch Stroh, Tierhaare oder Glasfaser werden manchmal zur Strukturbildung oder Farbgebung beigemischt.

Perlitputze enthalten als Zuschlagstoff Perlit, ein geblähtes vulkanisches Glas. EPS-Putze enthalten Styroporkugeln. Der hohe Luftporenanteil bewirkt eine geringere Wärmeleitfähigkeit, der Putz übernimmt eine wärmedämmende Funktion. Bei modernen Hochleistungsdämmstoffen wie Aerogel ist der Dämmwert noch höher. In Kombination mit Porenbeton oder gefüllten Ziegeln ist Wärmedämmputz eine Alternative zu Wärmedämmverbundsystemen (WDVS), insbesondere bei denkmalgeschützten Fassaden.

>> Frischer Glanz <<

Für bestimmte Anwendungen kommen Spezialputze zum Einsatz. Estrichmörtel

werden ein- oder mehrschichtig, in steifer oder plastischer Form direkt auf den Unterboden oder eine Zwischenschicht aufgetragen, um eine lastverteilende, wärme- und schalldämmende Wirkung zu erzielen.

Zur Sanierung von feuchtem oder salzgeschädigtem Mauerwerk bzw. als flankierende Maßnahmen im Zuge eines Trockenlegungsverfahrens werden Sanierputze verwendet. Diese bestehen meist aus Zement oder hydraulischem Kalk; durch den hohen Luftporengehalt können die Salze im Putz auskristallisieren, ohne diesen zu zerstören.

Für die Althausanierung und Denkmalpflege eignen sich wegen ihrer hohen Wasserdampfdurchlässigkeit besonders Silikatputze. Hier handelt es sich um wasserglasgebundene Putzmörtel, die wie Kunstharzputze fertig im Kübel erhältlich sind. Bei Silikonputzen sind Verarbeitung und Verwendung ähnlich, hierbei handelt es sich um einen fertigen mineralischen Verputz mit organischen Bindemitteln. Das Sanieren und Renovieren von Gebäuden dient nicht nur der optischen Verschönerung. Witterung und Mikroorganismen wie Algen, Pilze oder Flechten setzen Gebäuden stark zu. Schädigende Einflüsse zeigen sich durch Verfärbungen, Absanden

und Hohlstellen. Die häufigsten Schäden an Putzfassaden sind aber Rissbildungen. Werden sie nicht rechtzeitig behoben, kann Regenwasser in das Mauerwerk eindringen. Je länger die Instandsetzung feuchter und rissiger Wände aufgeschoben wird, desto stärker ist die gesamte Bausubstanz in Gefahr – und umso kostspieliger wird die Angelegenheit.

Nicht immer muss bei der Sanierung der gesamte Putz entfernt werden. Risse, die nur im Putz auftreten, lassen sich mit relativ geringem Aufwand beseitigen. Erhaltenswerte alte Putze können mit einer speziellen Suspension hinterfüllt und am Untergrund befestigt werden. Bei Schäden, die primär im Bauteil entstehen und sich später im Putz zeigen, spricht man von konstruktionsbedingten Rissen. Sie entstehen aufgrund von Lage-, Form- oder Volumenveränderungen und treten häufig bei unzureichender Austrocknung des Rohbaus auf. Technische Maßnahmen wie Dehnfugen und Bewehrungen können das Risiko neuerlicher Risse verringern. Auch die Überarbeitung mit speziellem Armierungsputz, in den Glasfasergewebe eingebettet ist, hat sich bewährt. So können auch alte Gebäude wieder in frischem Glanz erstrahlen. ■